

Erfahrungsbericht aus Poznan, Polen

Wintersemester 2018/2019

Vorbereitung:

Den Entschluss, ein Auslandsemester zu machen, traf ich ungefähr ein Jahr vor dem wirklichen Aufenthalt. Mein Hauptanliegen in der Wahl des Gastlandes war, dass die Kurse dort auf Englisch gehalten werden sollten, da dies die einzige Sprache war, die ich mir zutraute, zu Genüge zu sprechen, um mich zurecht zu finden. Aufgrund dessen und weiterer Einschränkungen, entschied ich mich letztendlich dafür, mich bei den mir vorgeschlagenen Universitäten für Nimwegen in den Niederlanden und Posen bzw. Poznan in Polen zu bewerben. Polen hatte mich schon immer interessiert und Posen wurde mir als schöne Stadt empfohlen, zumal ich aufgrund meiner bislang eher mangelnden Auslandserfahrungen nicht sofort in ein Land reisen wollte, das zu weit von Deutschland entfernt war. Außerdem hatte Polen eine im Vergleich zu anderen Universitäten einladende Seite auf ihrer Homepage für Erasmusstudenten. So trug ich als meine gewünschten Ziele in den ersten Bewertungsbogen Poznan und Nijmegen ein. Nach dem darauf folgenden Bewerbungsgespräch wurde ich für die Adam Mickiewicz Universität in Poznan vorgeschlagen. Die Bewerbung an der Universität selber wurde durch einen Onlinebogen durchgeführt, über den ich mich auch prompt mit einem Mausklick für ein Wohnheim bewarb. Schon in der Vorbereitungsphase meldete sich mein mir zugeteilter Mentor bei mir, der versuchte, mich bei der Vorbereitung und dem Aufenthalt so gut wie es ging zu unterstützen. Und wie versprochen, ist Poznan in der Tat eine sehr schöne Stadt, insbesondere die Altstadt, mit einer interessanten Geschichte. Ich hatte nun das besondere Glück, im Jahr 2018 nach Poznan zu kommen, im Jahr der 100 jährigen Unabhängigkeit, was groß zelebriert wurde.

Unterkunft:

Nachdem alle Formalitäten geklärt waren, machte ich mich Ende September mit dem Auto auf den Weg nach Posen, etwa 580 km weit. Ich hatte bereits im Bewerbungsverfahren ein Zimmer in der Studentenunterkunft „Zbysko“ zugewiesen bekommen, eines von mehreren Heimen in der Stadt. Die Miete für ein Doppelzimmer kostet 425 Zloty, umgerechnet etwa 100 €, womit Zbysko zu den günstigeren Heimen gehört. Angekommen, meldete ich mich bei der Administration, erledigte den Papierkram und konnte mein Zimmer beziehen, das einen ordentlichen Eindruck machte, und lernte noch am selben Tag meine Mitbewohnerin kennen, die Italienerin war. Wir hatten ein Bad für uns und zwei Küchen im Flur, am Ende jedes Flures eine. Bei der Wahl eines Heimes gibt es nun Vor- und Nachteile. Ein Vorteil ist

der günstige Preis und der Vorteil, neue Leute kennen zu lernen, die gleich nebenan wohnen. Allerdings traf ich auch Leute, die sich bewusst für eine WG entschieden hatten, da sie um ihre Privatsphäre fürchteten in einem Heim, wobei Wohnungen allerdings für einige auch schlicht zu teuer waren. Auch ist die Qualität der Wohnheime oft sehr unterschiedlich. So wurde am ersten Abend von einem weitgereisten Mitbewohner bestätigt, dass es sich bei Zbysko im Vergleich um ein sehr gutes Heim handeln würde, was wohl aber nicht für alle polnischen Wohnheime zutreffen würde. An der Rezeption gab es zwar geringfügige Probleme wegen der mangelnden Englischkenntnisse der dort arbeitenden Personen, aber nichts, was sich nicht relativ schnell hätte klären lassen. Die Heime liegen entweder so zentral, oder so nah an einer S-Bahn Station, dass man alle wichtigen Adressen, (Universität, Einkaufszentrum etc.) relativ schnell und einfach erreichen kann. Worauf man sich allerdings im Wohnheim einstellen muss, sind gegebenenfalls Wartezeiten, zum Beispiel, wenn in der Küche die Tische oder die Kochplatten belegt sind, oder auch in Bezug auf die Wäschereien, bzw. die Waschmaschinen. Ich hatte mein eigenes Bettzeug, ansonsten wurde es einem zur Verfügung gestellt, man musste es sich nur in der Wäscherei im Keller holen. Schäden oder Probleme (Hydraulik, Elektroprobleme) konnte man ebenfalls an der Rezeption melden, woraufhin jemand kam, um sich darum zu kümmern.

Sozialleben:

Das Netzwerk ESN bot währenddessen eine Orientierungswoche und andere regelmäßige Aktivitäten an, an denen man sich beteiligen und neue Menschen kennen lernen konnte, und die Sehenswürdigkeiten und Spezialitäten von Poznan und Polen. Allerdings waren für diese häufig Anmeldungen nötig, deren Fristen man schnell verpassen konnte, wenn man sich auf Facebook nicht fast täglich zu jeder Veranstaltung auf dem Laufenden hielt. Zudem war die Teilnehmeranzahl bei den meisten Ausflügen sehr begrenzt, so wurden nach Danzig und Krakau nur 50 bzw. 45 Teilnehmer mitgenommen, nach dem Prinzip beim Ticketverkauf, wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Ich habe in einem anderen Erfahrungsbericht über „spontane Flurpartys“ gelesen. Diese Partys fanden, als „Predrinking“ bezeichnet, auch in diesem und im benachbarten Wohnheim „Jagienka“ in den Küchen statt, wurden aber letztendlich unter der Drohung des Rauswurfes gegen einige Personen untersagt aufgrund zahlreicher Beschwerden wegen Lärmbelästigung. Was sehr unterschiedlich war, war die Einstellung der anderen Erasmus Studenten in Hinblick auf kulturellen Austausch. Ich traf Studenten, die sich quasi weigerten, mit Studenten aus ihrem Heimatland Zeit zu verbringen, da sie meinten, dafür seien sie nicht nach Polen gekommen, Freunde dieser Nationalität und Sprache hätten sie zuhause. Aber ich traf auch auf Studenten, die ihre Zeit fast ausschließlich mit den Studenten

aus ihrem Heimatland verbrachten, nur ihre Muttersprache sprachen, egal ob diese für die Umstehenden unverständlich war, und Englisch im Grunde nur sprachen, wenn sie mussten. Ich habe etwas zur Mitte gehört, ich verbrachte meine Zeit nicht nur mit Deutschen, war aber bei größeren Treffen froh, wenn ich mich mit einem Deutschen unterhalten konnte, wenn um mich herum am Tisch ausschließlich Sprachen gesprochen wurden, die ich nicht verstand (Spanisch, Türkisch, Italienisch, Ungarisch etc.). Die überwiegende Mehrheit der Erasmusstudenten im Wintersemester 2018/19, in welchem ich in Poznan war, kam aus Spanien und der Türkei. Generell hat Polen viel an Lokalitäten zu bieten, seien es Cafés für das Treffen tagsüber oder Bars und Diskotheken für das Nachtleben. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind in Poznan sehr gut ausgebaut, man kann praktisch überall in der Stadt bequem mit Bus oder Tram hinkommen. Für Studenten gibt es dazu noch die Möglichkeit, sich eine „Peka-Card“ zu kaufen, also quasi die Studenten-Card zum Universalticket umzufunktionieren. Dazu musste am Schalter der entsprechende Preis gezahlt werden, worauf hin die Karte entsprechend eingestellt wurde.

Studium:

Meine Kurse wählte ich mir aus dem Erasmus Programm Amu-Pie aus. Die Kurse, die angeboten wurden, waren weit gefächert und reichten von Chemie bis Geschichte. Die Kurse waren alle auf Englisch und gut verständlich, meistens saß man in einem Kurs mit weiteren Erasmus bzw. anderen Austauschstudenten. Es standen auch über die Sprachschule Polnisch Kurse zur Verfügung, in unterschiedlichem Umfang, mit 4, 6, oder 10 Stunden die Woche. Aufgrund der anderen Kurse die ich belegte, entschied ich mich für den 4 Stundenkurs. Die Anforderungen waren machbar und die Lehrkräfte freundlich, und auch im Falle von Rückfragen über E-Mail erreichbar. Die Prüfungen fanden im Amu-Pie Programm von Mitte/ Ende Januar bis Anfang Februar statt, dies konnte eine Präsentation, ein Test oder auch eine mündliche Prüfung sein. Die abschließende Note wurde letztendlich in das Internetportal eingetragen, wo man sich am Ende der Prüfungen sein abschließendes Zeugnis, das Transcript of Records erstellen lassen konnte. Was zu Beginn etwas kompliziert wirkte, war die Einschreibung für die Kurse im Internetportal, obwohl auch hier eine komplette Anleitung gegeben wurde. Zurück in Deutschland, kann ich einen Aufenthalt in Poznan empfehlen. Man hat jede Menge Möglichkeiten, das Land, die Kultur und die Leute kennen zu lernen. Wer nach Poznan kommt, sollte nicht verpassen die Spezialitäten von Poznan zu probieren, wie zum Beispiel das traditionelle Saint Martins Croissant, dass es nur dort gibt.